

France Bezlaj

EINIGE FÄLLE DES *-ō* : *-eu* ABLAUTS IM SLAVISCHEN

Im slavistischen so wie auch im komparativen linguistischen Schrifttum habe ich bisher keinen Hinweis darauf finden können, dass die in den baltischen Sprachen sehr häufig vorkommende Ablautalternierung *-ō* in der Reihe der *u*-Diptonge auch im Slavischen möglich ist. Diese Erscheinung ist kein spezifisch baltisches Merkmal, wie die früheren Linguisten gedacht haben. So behaupten H. Hirt und H. Arntz in den »Hauptproblemen der indogermanischen Sprachwissenschaft«, auf Seite 146, dass der Ablaut *-ō* : *-eu* viel häufiger vorkommt, als gemeinhin gedacht wird. Eine Reihe von Beispielen wird auch von H. Hirt in der Indogermanischen Grammatik II, auf Seite 64 angegeben. Doch befindet sich darunter kein slavisches Material. Selbstredend ist dieser Ablaut im Litauischen und Lettischen weit produktiver als in anderen indoeuropäischen Sprachen. Sehr vorsichtig äussert sich darüber Chr. S. Stang, Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen, Seite 47—48, der die Möglichkeit offen lässt, dass das *-ō* wenigstens in einigen Fällen schon im Urbaltischen aus dem *-ōu* entstanden ist; hinsichtlich der späteren, ausserordentlich produktiven Entwicklung pflichtet er ebendort, Seite 75 ff., der Ansicht von J. Otrębski, Gramatyka języka litewskiego I, S. 181 und von A. Vaillant, Grammaire comparée des langues slaves I, S. 121 bei, dass das baltische *-au* : *-uo* eine Parallelbildung mit *-ai* : *-ie* und *-ui*, dial. *-uo* : alten *-ōi* darstellt.

Bei der Arbeit am Etymologischen Wörterbuch der slovenischen Sprache überraschten mich einige Beispiele, die am leichtesten mit dem analogen Baltischen zu erklären wären. Meist sind es Wörter mit begrenztem Areal, die nicht in den allgemeinslavischen Ausdrucksfond gehören. Auf diesem Grund wurden sie bisher von der Fachliteratur wenig beachtet. Für die Bestimmung von balto-slavischen Sprachbeziehungen scheint es von grosser Bedeutung zu sein, dass alles Material, das für die Möglichkeit dieser Ablautalternierung spricht und das mit der vorliegenden Abhandlung keineswegs ausgeschöpft ist, möglichst bald gesammelt und allseitig ausgewertet wird. Durch genaue lexikologische Forschung ist in den letzten Jahrzehnten für eine Reihe von Mundartwörtern in verschiedenen slavischen Sprachen zweifelsfrei festgestellt worden, dass nicht zufällige Neubildungen, sondern ausserordentliche Archaismen diejenigen sind, die bis zu einem gewissen Grad die üblichen Vorstellungen von der urslavischen sprachlichen Einheitlichkeit stören.

Mit einer bestimmten Reserve habe ich schon vor Jahren in Linguistica VIII, S. 63 auf die Vergleichsmöglichkeit zwischen dem sln. dial. *sas* (m.) »Entsetzen«, V. *sasiti*, *sasim* »schrecken«, *sasiti se* (impf.), *sasniti se*, *sasnem se* (pf.) »erschrecken, sich fürchten« (Prekmurje) mit dem lit. *suōsti* »jemanden belästigen, plagen, jemandem zusetzen«, *suōsis* »Unruhe, Sorge, Kummer«, *suoslys* »Quälgeist, zudringliche Person«, *suoslė* »Beschwerde, Ungelegenheit, Bemühung, Bürde, Last« hingewiesen. Das mazedonische *saska* »hetzen, beunruhigen, belästigen«, *saskanje* »Belästigung«, das der litauischen Bedeutung näher steht als die slovenische mundartliche Wortfamilie, war mir damals noch nicht bekannt. Durch die slovenisch-mazedonische lexikalische Parallele kann das ursla. **sasiti* »beunruhigen« aus dem älteren **sōs-* mit viel grösserer Sicherheit rekonstruiert werden, was so wie das lit. *suōsti* nichts anderes als eine Ablautstufe mit langem -ō- zum idg. **saus-*, lit. *saūsas* »trocken«, sla. *suchъ* neben **sus-*, lett. *sust* »trocken werden«, sla. *сѣchnŕti* sein kann.

Da der Pflanzennamen *Anemōnē*, gr. *anemōnē* aus dem griechischen *ánemos* »Wind« vgl. sln. *veternica*, dt. *Windrösslein* abgeleitet ist, können zu ursla. **sasiti* auch das sbk. *sása*, blg. *sasán(ka)*, čech. und p. *sasanka*. ap. *sasanki*, *sasenki* »Anemone, Pulsatilla« gehören. Schwierig sind verschiedene Variationen dieses Phytonyms so wie das blg. *сѣсѣнка*, *сѣсан*, *сѣсенка*, *сѣнкотка* *sin-сѣнкотка* und ähnliches, mähr. *sisi-sisi*, *sesi-sosi*, altp. *sesenki*, *sesanki*, ukr. *son* usw. Doch können diese Schwierigkeiten wenigstens teilweise mit der Verflechtung von **sasiti* und **сѣсѣchnŕti* mit einer Anlehnung an *сѣпъ* »Schlaf« erklärt werden; sie sind auch nicht grösser als bei der Etymologie von Duridanov, *Studia lingu. T. Lehr-Spławiński dedicata*, S. 81 v., der dieses slavische Phytonym mit dem gr. *souson* »Lilium«, arab. *susan*, kopt. *šošen*, hebr. *šōšan*, altägypt. *sšš'n* »Lotos« verbindet. Dieser Ansicht von Duridanov pflichtet auch Machek, *ESČ²*, S. 537 bei.

Aber auch wenn die Pflanzennamen ausser acht gelassen werden, stellt das sln. *sasiti*, maz. *saska* neben dem lit. *suōsti* ein interessantes Problem dar. Das lange -ō- in **sōs-* ist älter als die Entwicklung im ursla. -ch- in *suchъ*, *сѣchnŕti*. Deshalb kann das sln. *ráh* (Adj.) »locker, schwächlich, gebrechlich, zart, sanft, gelinde« (Gutsmann, Volkslied, oststeierisch, Prekmurje) neben dem heute mehr verbreiteten *ráhel* »dasselbe«, V. *rahliti*, *rahljati* »auflockern«, *rásiti* »lockern, schüren«, sbk. nordwestlich *rahaō*, *rahav*, *rahliti*, *rahljati* »dasselbe« nicht aus **рѣch-* abgeleitet werden, wie Matzenauer, *LF XVII*, 199 gedacht hat, weil in den nördlichen slovenischen Mundarten -a- nicht aus -ъ/-ь abgeleitet werden kann, man muss vielmehr vom ursprünglichen -a- ausgehen. Mit dem russ. dial. *róchlyj* »schwerfällig«, *róchlja* »unbeweglicher Mensch«, wr. *róchlja* »unordentlicher, unsauberer Mensch« aus **рѣch-* (Vasmer, *REW II* 540) korrespondiert besser das sln. dial. *ráhek*, *rahak* »abgeschmackt, fad« mit einem näher nicht bestimmten Areal, das sln. *ráh*, *ráhel* entspricht dem russ. *rúchlyj*, *rýchlyj* »locker, weich, mürbe, bröckelig«.

Aus dem idg. **reu-* »aufreissen, graben, raffern« (Pokorny, *VWb.* 868) ist mit verschiedenen Verlängerungen eine Reihe von baltischen und slavischen Wortfamilien des Typs *ryti*, *рѣvati*, *ровъ*, *runo*, *rupa* usw. abgeleitet, das **ereu-*

davon zu unterscheiden, bleibt streitig (Pokorný, VWb. 332). Für das litauische *riáušės* »Skandal, Tumult, Verwirrung, Zerstörung«, das bedeutungsmässig dem sl. *ruchъ* »Unruhe, Bewegung, Alarm« neben *riáuštis* »streiten, zanken« entspricht, behauptet Fraenkel, LEW 727, dass es mit dem lit. *ráuti* »raufen, rupfen«, lett. *raut* »reissen, raufen« und dem lit. *ráutis* »einander an den Haaren reissen«, lett. *rautiēs* »zanken, streiten« verbunden werden kann. Būga, Rinktiniai raštai II, 357 zieht zum lit. *riáušės* auch das lit. *ruōšti* »bereiten, in Ordnung bringen, richten«, *ruōštis* »sich bemühen, sich beschäftigen, tätig sein, sich vorbereiten«, *ruošūs* »eifrig, eifrig, ordentlich«, *ruošà* »Vorbereitung, Ansicht über das Hauswesen«, *rūšėti, rušėti* »von grosser Geschäftigkeit und Bewegung erfüllt sein, wimmeln«, lett. *rūoss, ruošs, ruosi, ruoši, rūosīgs* »geschäftig, rührig, tätig«, *rūosītiēs* »geschäftig sein«.

Doch während beim slavischen *ruchъ* gegen *rušiti* »bewegen, umstürzen, zerstören« keinerlei phonetische Schwierigkeiten vorkommen, muss bei dem baltischen Verhältnis der angegebenen Basen neben **reus-* auch mit dem idg. **reuk'-, *reusk'-* oder **reuk's-* gerechnet werden (Būga, Rinktiniai raštai II 542; Mühlenbach-Endzelin, LDW III 528 geht für das lettische von -sk'- aus).

In slovenischen Dialekten finden wir *rúhati* »lockern, erschüttern, rühren« (oststeiererisch), *rúhati se* »sich bröckeln, rieseln«, *rúhmati, rúhnem* »einbrechen«, *rúhma* »Tummel, Auflauf, plötzlicher Sturm« (Slovenske Gorice), *ruhmati* »tosen, lärmen«, vgl. p. *ruszyć*, slk. *rušit'*, nsorb. *rušowaš* »toben, lärmen«. Doch wegen des kirchensl. *razdrušiti, razdrušati, razdryšati* »vertieren, zerstören, abolieren« mit dem Übergang -*zr-* > -*zdr-* dürfen der Bedeutungen wegen zu dem sln. *rah, rašiti* auch das sln. dial. *razdrásati, razdráhati, razdrásati, razdrášiti* »lockern, auflösen, ungebährlich entblößen«, *razdras* (m.) »der zerrissene Kleider hat« (Bela Krajina) und auch das sbk. *razdras* »koji je bez pojasa, koji je razvezan« hinzugezogen werden. Ähnlich gebildet ist auch das sln. *zdráhati, zdrásati* »zerzausen, zerreißen«, *zdráha* »Zwist, Uneinigkeit« Zank«, gewöhnlich pl. *zdrahe* (f.), *zdrahi* (m.) »Klatscherei, Intrigen« aus **vъz-d-rach-* (so schon Pleteršnik, SNS II 907). Wahrscheinlich ist auch das sln. *dráhati* »lose machen, lösen, ausschnüren, die Naht trennen, Zwist stiften« (Kobarid), *drásati* »auflösen, aufbinden, aufschnüren«, *drásiti* »sich entblößen« (Haloze), »die Naht auftrennen« (Rezija) wird nach einer falschen Dekomposition aus den obenerwähnten Kompositen abzuleiten sein und nicht mit dem čech. *drásati*, p. *drasnác* »kratzen« zu verbinden, wie das Machek, ESČ², 126 getan hat. Letztere sind s-Intensiva zu *drapati* »kratzen«.

Beim sln. (*d*)*rasati* kann man von **rōs-* ausgehen; wenn das jedoch mit sln. *rah, rahel*, (*d*)*rahati* in Zusammenhang gebracht werden soll, dann treten dieselben Schwierigkeiten wie bei den baltischen Wörtern mit -(i)*au-* gegen -*uo-* auf. Es muss eine Konsonantengruppe supponiert werden, die im Slavischen -*ch-* ergibt, dies wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Gruppe -*ks-* sein. Aus derselben idg. Wurzel gibt es noch lit. *rōkē* »Staubregen«, *ruoknóti, roknóti* »fortgesetzt nieseln«, *rokinėti* »nieseln (von Sprühregen)«, neben *raukas* »Runzel, Falte«, *rūkti* »faltig, runzelig werden« (Fraenkel, LEW 706, 742).

Ähnlich ist die Problematik derjeniger slovenischen Wortfamilie, von der heute in der slovenischen Schriftsprache nur *jašek* (m.) »Schacht« als Berg-

werksausdruck verwendet wird, zum ersten Mal belegt bei Vodnik neben *šek*. Berneker, SEW I 32, führt nur die Bedeutung »Wasserbecken« an zugleich mit *jaškica* »Büchse, Gefäss« und leitet es von nhd. *Asch* »Gefäss«, ahd. *asc* »Schüssel, Becken, Boot« ab. Da es im Slovenischen kein einziges Beispiel mit dem Anfangs-*ja-* gibt für das ahd., mhd. oder nhd. *a-*, ist diese Etymologie mehr als zweifelhaft. Nur Sławski, SEP I 521 behauptet bei p. *jaszcz* »Butterbüchse«, dass das sln. *jaškica* »puszka« bestimmt ein Lehnwort aus dem Deutschen ist.

Bei Pleteršnik kommt ausserdem auch sln. *jaška* »Erdvertiefung, Schachtel« vor neben *jačka* »Grüblein, Lache, Herzgrube«, pl. *jačke* »Weichen, Dünen (oststeierisch) und *jaškica* »Griffel« als botanischer Ausdruck. Unklar ist sln. dial. *jaščar* »Speisekammer« (kärntnerisch). Da das russ. *jaščik* »Kiste, Kasten«, altruss. *askъ*, *jaskъ* »Gefäss«, ukr. *jaščyk* »Butterbüchse«, p. *jaszczyk* »Munitionskasten« (< russ.) aus dem altnord. *askr* »Holzgefäss«, eski »Korb, Schale« abgeleitet wird (Miklošič, EW 4, 101; Berneker, SEW I 32; Vasmer, REW III 503), scheint es keine Verbindung zwischen diesen Wörtern zu geben. Doch ist im Polnischen schon seit dem 17. Jahrhundert auch *jaszcz* »Butterbüchse«, dial. »Schüssel« belegt, und Sławski, SEP I 520, der sich für keine der angegebenen Deutungen entschliessen kann, führt noch wruss. *jaška* »czterpadło używane w łaźni«, an.

Semantisch kommt das sln. *jašek* »Schacht« dem nsorb. *jašk* »Eingang in das Tönnchen, den Garnsack und die Reuse oder den Fischkorb« sehr nahe, was Muka, SLR I 535 aus **jaštъkъ* ableitet, Machek, ESC 177 jedoch mit dem čech. *jeskyně* »Höhle, Grube«, slk. *jeskyňa* neben *jask* »Tunnel« und dem p. *jaskinia* verbindet.

Ausser Brückner, Slavia III 217 und SEP 200, der *jaskinia* und *jaszcz* verbindet, unterscheiden die meisten Autoren streng zwischen zwei verschiedenen Stämmen, von denen keiner zufriedenstellend etymologisch geklärt ist. Um nach den Bedeutungen zu urteilen, müssen sie sich im Slovenischen so verflochten haben, dass sie nicht mehr unterschieden werden können.

Die Wortfamilie als lit. *uoksas* »Öffnung, Hohlraum, Höhlung in einem Baumstamm, Bienenstock, Schlosskammer am Gewehr«, lett. *uoksts*, *uokst* »Hintere, Vertiefung zwischen den Hüften, Scham«, *uoksta* »die vom Specht im Baum gemachte Höhlung, Ort, wo die Bienen sich niederlassen«, pl. *uoksti* »Fühlhörner der Insekten« neben *uokst*, *uoksta* »Spürbiene, Schnüffler«, *uokstuót* »Platz für einen neuen Schwarm suchen«, ist auch in den baltischen Sprachen schwer zu erklären. Auch im Litauischen bedeutet *uokstai* »Spürbienen« und *uoksauti* »ansetzen, spionieren, schnüffeln«. Fraenkel, LEW 1165 bringt diese Wörter mit dem lit. *uostas*, *uosta* »Flussmündung, Hafen«, lett. *uosts*, *uosta* »Flussmündung, Hafen«, *uosleja* »Gaumen« in Verbindung. Das ist ein Stamm mit dem langen idg. **ōus-*, **aus-* »Mund, Mündung«, sla. *usta*, *ustьna*, *ustьje*, altpreuss. *austo* »Mund«, lit. *aušcioti* »schwätzen«, lett. *aušāt* »schwätzen«, *aušigs* »albern, unartig«, *aūkslējās*, *aūksleji* »Gaumen« (Pokorny VWb. 784; Fraenkel, LEW 26, 1167).

Wegen der Häufigkeit des baltischen eingeschobenen Velars vor Konsonantengruppen des Typs *-st-*, *-št-* u ä., entspricht das ursla. *(*j*)*askъ* dem Ver-

hältnis, wie es mit lit. *plóksčias* »flach, platt« gegen lett. *plāskains* »flach« vorliegt, oder im russ. *ploskij*, sln. *ploskev*, *ploščat* gegen *plastъ* (darüber Stang, Vergl. Gramm. d. balt. Spr. 110—111). Da das sln. *-šk-* auf *-sk-* (Ramovš, HGr. II 293) zurückgeführt werden kann, bereiten auch die slovenischen Reflexe für das ursla. **(j)askъ* keine Schwierigkeiten. Der Bedeutung nach muss man für baltische und slavische Wörter vom ursprünglichen »Öffnung, Höhlung« ausgehen, kennzeichnend sind auch semantische Parallelen zwischen dem lett. *uoksts* »Vertiefung zwischen den Hüften« und dem sln. dial. *jačke* »Weichen, Dünnen«, vergl. auch sln. *teščina*, *tešina*, *tišina* »Weiche« gegen lit. *tuštimai*, *tuščimai*, lett. *tukšumi* »Weichen« oder sln. *slapina* »Weiche« (Gutsmann, DSWb., 189, 428) gegen lit. *slėpsna* »Weiche« (čech., p., sbk., sln. *slabina* »Weiche«). Auch sln. *jaškica* »Blumengriffel« kann einigermaßen den schwierigen Bedeutungsübergang bis zum lit. *uokstai*, lett. *uoksta* »Spürbiene, Suchbiene« erklären.

Bedenken gegen eine solche Deutung des ursla. **(j)askъ* erwecken die Beispiele wie das lit. *uodas* »Mücke«, lett. *uods*, *uoda* »Mücke« gegen russ dial. *vaděnъ* »Bremse«, wruss. *vadženъ* »Bremse« und sln. dial. *vada* »Regenwurm« (Straža na Dolenjskem), »Lockspeise, Köder« (Gorenjska, Dolenjska), russ. dial. *uvada*, *privada* »Lockspeise, Köder« (Novgorod) und allgemeinslavisch *ovadъ*, *obadъ* »Bremse, Ungeziefer«. Das wird auf dem Stamm **ēd-* »essen« (Fraenkel, LEW 1164) zurückgeführt, doch gibt es auch lit. dial. *vúodas* »Mücke«.

Beachtenswert ist auch das heutige schriftsprachlich slovenische *zasáčiti* (pf.) »ertappen, erwischen, erhaschen, betreffen«, dial. *usáčiti* »erhaschen«, vereinzelt *sačiti* (impf.) »fangen«. Miklošič, EW 287 bringt *sačiti*, ohne die Bedeutung anzugeben, mit *sakъ* »Fischernetz« in Zusammenhang. Da Pleteršnik, II 448 auch das lokale *sačiti* »mit dem Netze Fische fangen« (Kostanjevica) anführt, wird Miklošič nur diese bei Erjavec vorkommende Angabe zur Verfügung gestanden haben. Er bezweifelt nämlich an derselben Stelle, dass zu *sakъ* auch das russ. *prosák* »Seilerbahn, Reeperbahn« neben »Klemme, Verlegenheit, missliche Lage« gehören könnte, vgl. in der Redensart *popástъ v prosák* »in eine missliche Lage geraten«, was den im Slovenischen belegten Bedeutungen schon ziemlich nahe kommt. Preobraženskij, ESR II 245 und Vasmer, REW II 442 überbrücken die Bedeutungsspanne des russischen *prosák* mit der technologischen Erklärung, »dass die ganze Seilmaschine in Unordnung gerät, wenn ein Zwirn in den *sučevo* genannten Teil gerät, da er alle Strähnen nach sich zieht«.

Damit bleibt aber selbstverständlich der Zusammenhang des russischen *prosák* »Reeperbahn« und *sakъ* »Netz, Sack, Tasche« noch ungeklärt; letzteres wird meist als Lehnwort über das lat. *saccus* »Sack« oder gr. *sákkos* aus dem hebr. (phöniz.) *saq* »Sack, Kleid, härener Stoff« (Kiparsky, GLS 129; Vasmer, REW II 569 mit Literatur) angesehen. Nur Machek, ESC² 538 unterscheidet *sakъ* »Sack«, was mit germanischer Vermittlung sln. *žákelj*, čech. *žok*, p. *žak*, wruss., russ. *žak* und *sak* »Netz« ergab, < **saky*, G. *sakъve*, was über ein nicht überliefertes germanisches Ausgangswort (nhd. *Sack*, *Trampsack* »Netz«)

ins Slavische aus dem lat. *sagēna*, gr. *sagēnē* »Netz« vermittelt worden sein soll.

Lehnwörter aus Fremdsprachen erweitern in der Regel ihre Bedeutungsspanne später nicht. Deshalb kann man bei dem russ. *prosák* »Seilerbahn, Reeperbahn« sofort an einen Zusammenhang mit dem russ. *skatъ, sku* »Seil zusammendrehen, zwirnen, ausrollen«, čech. *skáti* »zwirnen«, ursla. **съkati* **съkо*, sln. vielleicht *škabica* »Haftel, Knopfloch« (Bela Krajina) < **съкьба* denken. Mit einem langen *-ō-* Vokalismus ist dieser Stamm im lit. *suōkti pri-suōkti* »zwingen, nötigen, überreden« (Leskien, Abl. 311; Būga, Rinktiniai raštai I 383; Fraenkel, LEW 942) belegt. Zwar würde dem lit. *sūkti* »drehen, winden«, lett. *sukt* auch »schwinden, entwischen« der Bedeutung nach eher das allgemeinslavische *sukati* »drehen, winden« entsprechen, während das lit. *saukti* »gedehnt singen, reden« bedeutet. In den baltischen Sprachen ist auch die lange *-ū-* Stufe bekannt, vergl. lit. *sūkis* »Wendung, Umdrehung«, *sūkurys* »Kreisel, Wirbel, Strudel« für die in slavischen Sprachen keine Reflexe zu finden sind ausser dem sln. dial. *sikec, sikálo* »unruhiger, unbeständiger Mensch«, *sikav* (Adj.), »flatterhaft« (Posočje). Russ. *sykatъ* »zwirnen« ist nur eine Iterativverlängerung zu *съkati*.

Inwiefern das überlieferte baltisch-slavische **sōk-* die europäischen Kulturlehnwörter des *saccus*-Typus beeinflusst hat, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die Bedeutung *sakъ* »Netz« kann selbstverständlich autochton slavisch sein und das nhd. *Sack, Trampsack* »Netz« könnte durch slavische Beeinflussung des althochdeutschen Lehnwortes *sac* »saccus« entstanden sein. Dadurch entfallen auch die phonetischen Schwierigkeiten der bisherigen Deutungen, selbstverständlich unter der Bedingung, dass die lange *-ō-* Ablautstufe von *u-* Diphthongen in der Slavistik nicht prinzipiell zurückgewiesen wird.

Ich habe vier Beispiele gewählt, die wenigstens in zwei slavischen und zugleich auch in den baltischen Sprachen vorkommen. Besonders in den slovenischen Dialekten gibt es noch viele isolierte verdächtige Wörter; ohne jegliche slavische Parallele bleibt eine Rekonstruktion des urslavischen Vokalismus jedoch immer zweifelhaft. So zwingt sich z. B. beim sln. dial. *rabljati* »herumschlagen« (Dolenjska) der Vergleich mit dem lit. *ruōbti* »durchstossen, durchstechen« auf, doch kann der Zusammenhang nicht geklärt werden, solange kein anderer slavischer Reflex aus dem Stamm **rōb-* evidentiert ist. Auf die Stufe **rub-*, z. B. *rubinēti* »einkerben« ist das sln. *rba, rbina*, »grüne Nusschale«, zurückzuführen, bei Gutschmann im 18. Jahrhundert *arba* »Muttermund«, sbh. *rbina* »Scherbe«, vielleicht entstammt auch das sln. dial. *rucek* »entkörnter Maiskolben« (oststeierisch) dem **rubъць* zum lit. *išraubti* »auskerben«, doch kann das unterkrainische *rabljati* phonetisch auch auf **rōb-* zurückgeführt werden.

Rekonstruktionen isolierter Wörter können irreführend sein. So habe ich vor Jahren in »Linguistica« I 50 und »Slovenska vodna imena« I 137, das nur in einer Quelle belegte lokale dial. Appellativum *dobra* »eine wasserreiche Gegend« (Pohorje) mit den slovenischen Hydronymen *Dobra* in Zusammenhang gebracht. Doch wird im Dialekt von Pohorje das lange *-ā-* zu *-o-* labialisiert

(Ramovš, HGr. VII 166) und die entsprechende Rekonstruktion würde **dabra* lauten. Dieses Appellativum ist im bairischen lokalen Lehnwort aus dem Alpen-slawischen *Daawer* »felsiger Talschluss« (osttirolisch, nordkärntnerisch) belegt, ferner in den kärntner Toponymen *Daber* (Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten I 133) und vermutlich auch in den tiroler Toponymen *Täber*, *Taber* (Mitterrutzner, Progr. Gymn. Brixen, 1879). Das bairische lange *-ā* kann nicht das slovenische *-ъ* substituieren, deshalb kann Kranzmayers Zurückführung auf das slavische *дъбрь*, im dt. Toponym *Tiefer*, nicht angenommen werden. Es darf nur das urslawische **dabra* supponiert werden, das der Ablautstufe nach dem lit. *duobti* »aushöhlen, einen Weg ausfahren«, *duobė* »Grube, Loch«, *duobā* »Höhlung im Baumstamm«, lett. *duōbjš* »ingesunken, tief, hohl«, in der Toponomastik *Duobe*, preuss. Tpn. *Doben*, *Dobrin* (Fraenkel, LEW 108; Mühlenbach-Endzelin, I 531) entspricht.

Nicht minder überraschend sind Beispiele der *-ō-* Ablautstufe in einer Reihe von *-i-* Diphthongen. So kann das sln. dial. *pozad* »Herd«, im 18. Jahrhundert *pusad* (Gutsmann), allen heute zugänglichen Daten nach weder aus **po-ъдъ* noch aus **požedъ* abgeleitet werden. Bajec, Besedotvorje I, 27 ist zwar der Meinung, dass es sich um ein romanisches Lehnwort aus einer unbekanntenen Vorlage handelt, doch darf man nicht vergessen, dass es in der Bedeutung von »Herd« auch das Wort *zid* gibt (Podjuna, Pohorje). Die Formen *pužath*, *pužad*, *pužad* sind noch heute in Zilja und Rož (T. Logar, Material für das LAS) bekannt, in der Rezija *pōzet*. Pieteršnik, SNS gibt *pozad* auch für Notranjsko an. Da die kärntner Formen *na pužeda*, *pod pužeda*, so wie auch *pōzet* aus Rezija am besten mit einem Mundartumlaut zu erklären wären, muss als Ausgangspunkt das ursla. **zadъ* gewählt werden. Dafür spricht auch der Akzent, der sich nur aus der Präpositionalverbindung **nā pozadē* nach dem Gesetz von Šahmatov entwickelt haben kann. Das sbk. dial. *zad* »Mauer« (Črna gora) wird auf **ъдъ* (Vasmer, REW I 450) zurückgeführt, es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass es der Herkunft nach der slovenischen Form entspricht, die auf **g'hōdh-* (Bezlaj, Onomastica jugoslavica II, 67) hinweist. Lit. *židinys* »Herd, Feuerstelle, Kamin« neben *žaidas*, *žaištis*, *žaidras* »Ofen, Herd« aus **g'heidh-* kann zwar mit anderen Stämmen durcheinandergebracht worden sein, vgl. lit. *prieždā*, *priežedā*, *priežadā*, doch gibt es im Slavischen keine für solche Kontaminationen geeigneten Stämme.

Auch das serbokr. dial. *lati lam* »wollen« scheint auf ähnliche Weise zu erklären sein. Das Zeitwort ist nur in der Redewendung *ko što la* »nach Belieben, ut lubet, utrum praeplacet« (Karadžić, Nar. posl. 150; Rječnik 290, 330; ARj V 859) belegt und in der Mundart zweier serbischer Sprachinseln in Rumänien in der Gemeinde Svinca und in den Ortschaften Carasova, Lupac, Clocotici, Jabalcea, Nermed, Rafnic und Vodnic. Nach Angaben des rumänischen Slavisten Mile Tomić werden dort der Infinitiv *lat*, Ptc. *lal*, *lala*, Präs. *lam*, *laš*, *la* (Sg.), *lamo*, *late*, *la(ju)* (Pl.) ; aor. *lado*, *lade lade* (Sg.) *ladomo*, *lado(s)te*, *ladoše* (Pl.) gebraucht, ferner eine unflektierte Form *la* für alle Personen und Zahlen im Singular und Plural, in Modalkonstruktionen mit *da*, z. B. *ja la da pijeвам*, *sam sam la da pijeвам*. P. Ivić, JF XVIII 319 weist auch auf die Formen *laxa* »hoće« in einem Brief aus dem 15. Jahrhundert hin,

doch gibt er den Zusammenhang leider nicht an, was eine nähere Untersuchung der Funktion möglich gemacht hätte.

E. Petrovici, Graiul Carasovenilor, 1935, 191 hat angenommen, dass das Präsens *lam* eine Weiterentwicklung des älteren **vylam* darstellt, das soll nach dem Übergang in die andere Konjugation ein Reflex des altkirchenslavischen *довьлѣти, довьлѣ, довьлѣши* »sufficere, contentum esse« gewesen sein. Dieser Deutung pflichtete auch P. Skok, JF. XVIII 257 bei. Doch geben schon die Aoristformen Grund für die Vermutung, dass es sich um ein älteres athematisches Präsens *(*v*)*lōmi* handelt, mit einem dem *damъ, vēmъ, jēmъ* analogen Aorist. Das altgriechische *lēn* »velle« (dor.) mit dem Präsens *lō (lēō), lēis, lēi, lōmes, lōnsi, lēma* wird auf das idg. **lē(i)-mi* zurückgeführt (Schwyzer, Griech. Gramm. I 676; Pokorny, VWb. 665). Dieses **lē(i)-mi* dürfte aus dem älteren **ulē(i)-mi* (Pokorny, VWb. 1137) auf das idg. **uel-* zurückzuführen sein. Das inflexible serbokr. *la* dürfte ein Überrest des alten Aorist-Imperfekt **lachъ, *la, *la* analogisch dem *běchъ* sein; die 2. und 3 Person des Singulars *be* mit modaler Funktion ist in den Freisinger Denkmälern belegt und ist in inflexibler Form als modale Partikel im slovenischen Nordosten überliefert, sie ist im galltaler Dialekt verbreitet mit dem Präs. *sem* in *besem* in echter Konditionalfunktion.

Wenn also ein Ablautsverhältnis *-oi-* gegen *-ō-* in slavischen Sprachen supponiert werden kann, wird es auch in anderen Fällen enthalten sein. Das allgemeinslavische *snaga*, es fehlt nur im sorbischen und weissrussischen, scheint auf dieselbe Weise zu erklären sein. Selbstverständlich können wegen der verschiedenen, schwer zu vereinigenden Bedeutungen bei *snaga* auch mehrere homonyme Stämme supponiert werden. Brugmann, VGr. I² 572 hat *snaga* »Reinlichkeit« mit dem griechischen Epitheton *nēgáteos hitōn, krēdemnon* mit der vermutlichen Bedeutung »hübsch, sauber« (ebenso Boisacq, DEG 668; Walde—Pokorny, VWb. II 694) aus **snāgo-* verglichen. Doch operiert Pokorny, VWb. nicht mehr mit diesem Stamm. Mladenov, ERB 596 kehrte zur Ansicht von Miklošič, SEW 312, zurück und zieht das alti. *snāyatē* »badet sich«, *snāyeitē* »wäscht, reinigt durch Spülen«, griech. *nēhō* »schwimme«, *nāō* »fliesse« hinzu. Vasmer, REW II 679 ist skeptisch, doch gibt er keine andere Deutungsmöglichkeit an. Machek, EŠČ 461 und EŠČ² 564, geht für die Bedeutung *snaga* »Bemühen, Streben« vom lit. *nogėtis* »Lust haben, gern wollen«, *mān nógis* »ich bekomme Lust« aus. Fraenkel, LEW 506, deutet dagegen *nogėtis* als junge Wortverflechtung von *norėti* »wollen« und *magėti* »gefallen« (siehe auch Būga, Rinktiniai raštai II 47).

In der slovenischen Schriftsprache gibt es heute *snaga* »Sauberkeit, Reinlichkeit«, *snāžen* »sauber, rein, hübsch«, V. *snāžiti, snažim* »saubern, reinigen, putzen«. In derselben Bedeutung gibt es das serbokr. *snāga* in den Kajkaver- und Čakaver- Mundarten der Inseln Cres und Krk (P. Skok, JA XXXIII 370) und in den Wörterbüchern von Habelić, Belostenec, Jambrešić und Voltiggi. Es ist auch das čech. dial. *osnažiti* »reinigen«, p. *osnažyc* »reinigen«, kaschubisch *snāzi, snažni* »hübsch« belegt. Bei älteren slovenischen Autoren vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Trubar, Dalmatin, Megiser, Gutschmann) bedeutet *snaga* »ornamentum, ornatus«. Nur in Prekmurje ist noch

die Bedeutung »Zierde, Schmuck« belegt, so wie auch noch bei Belostenec »nitor, nitiditas, elegantia«, doch ist die Bedeutung »lepor, lepos, concinnitas« im Slovenischen unbekannt. Auch polnisch bedeutet jedoch *snaga* »Zierde, Schmuck«.

Nur bei Krelj im 16. Jahrhundert kommt *snāžen* »eilend, weidlich« vor, vgl. kirchenslavisch *snaga, snagota* »celeritas«. Bulgarisch und Mazedonisch herrscht heute die Bedeutung *snaga* »corpus, Leib«, *snažen* »beleidt« vor, die ostserbokroatisch nur sporadisch auftritt. Die Bedeutungsnuancen »vis, robur, fortitudo, virtus« kommen im Serbokroatischen, Ukrainischen und Russischen vor. Die Bedeutungen »conatus, contentio« herrschen im Polnischen, Slovakischen und Tschechischen vor, sie sind jedoch auch im Russischen und Serbokroatischen belegt. In nordwestlichen russischen Mundarten (Pskov) bedeutet *snāžnyj* »bequem«.

Leider wäre es jedoch nur auf Grund von viel umfangreichem historischem und dialektologischem Material, als es uns heute zur Verfügung steht, möglich, diese interessanten semantischen Areale näher zu präzisieren. Trotz allem zwingt sich der Vergleich mit der etymologisch ebensowenig geklärten und bedeutungsmässig ausserordentlich verzweigten lettischen Wortfamilie *sniēgt* gleichermassen auf »reichen, geben, langen, hinreichen, langen wonach, sich strecken, streben« (Mühlenbach-Endzelin, LDW III 978), *sniēgties* »reichen, langen« neben *sniēgt* und *snaigstīt, snaigstītīēs* »hin und her reichen« (Būga, Rinktiniai raštai II 459) auch *snēgt, snēgties, snēkt, sniekt, sniekties* mit denselben Bedeutungen. Seinerzeit hat Fick, VWb. III 4, 522 dies mit dem altnord. *snikja* »trachten nach«, altengl. *snican* »schleichen«, irisch *snighim* »ich krieche« in Zusammenhang gebracht.

Lettisch stimmt mit dieser Wortfamilie der Bedeutung nach *naigāt* »verlangern, dürsten nach, unnütz treiben«, *naigs* »schnell, flink, hurtig, fix, schlank, fest, schön«, *naigls* »nett, sauber, schlank, rasch, bereit« überein, was Bezenberger und Fick, BB VI 238 und Mühlenbach-Endzelin, LDW II 689 mit dem slavischen *nēga* »voluptas«, V. *nēgovati* »desiderare« verbinden.

Im Slovenischen sind *nega* »Pfleger«, *nēžen* »zart«, V. *negovāti* »pflegen« slavische Lehnwörter. Volkstümlich kommen nur *neža* »ein verweichlicher Mensch« (Gorenjsko) und wahrscheinlich auch *bodeča neža, nežje, neževje* »Carlina acaulis« vor, im 18. Jahrhundert *neshuvje* »Wetterblume« — wegen deren Empfindlichkeit für Wetterveränderungen. Jarnik, Versuch 80, zählt dazu auch das dial. *meževen* »zärtlich« *meževnost* »Zärtlichkeit« mit der Ersetzung des Anfangs -n- mit -m-. Den slovenischen volkstümlichen Formen kommt das ukr. *nēha* »Weichling« nahe. Interessant ist das rumänisch. dial. *nege* »contumax«.

Das serbokroatische *nega, njega* »Pfleger«, *nježan* »zart, delikat«, V. *njevovati* »pflegen« ist nur im Osten und Süden verbreitet. Maz. *nēga* »Pfleger« ist eine schriftsprachliche Entlehnung aus dem Serbokroatischen, bulg. *nega* »Gefühl der Zufriedenheit« dagegen aus dem russ. *nega* »Wohlleben, Verzärtelung«, ukr. *niha*, wruss. *neha*. Tschechisch *nēha, nēžny* ist ein Lehnwort aus dem Russischen (Machek, EŠČ² 394), ebenso p. *niega* (Brückner, SEP 681);

dagegen sind die Anthroponyma des Typus *Něg-* und *-něgъ* auch im Westslavischen und im gesamten südslavischen Gebiet verbreitet.

Trotzdem dass die weitere Verbindung mit dem ai. *snāhyati* »er liebt« (Miklošič, EW 215; Machek, ESČ? 394) einigen Forschern zweifelhaft erscheint (Vasmer, REW II 207 mit Literaturangabe), lassen die lettischen Beispiele die Möglichkeit eines Anfangs- *s-* mobile vermuten; das Verhältnis **snōga* : **(s)noiga* und **snēga* : **(s)neiga* ist semantisch begründet.

Selbstverständlich entstehen Schwierigkeiten durch die Tatsache, dass für die slavischen Beispiele der Ablautalternierung *-ō-* : *-oi-* / *-ei-* keine baltischen Vergleichsmöglichkeiten bestehen, wie sie für dieselben Stämme mit der Alternierung *-ō-* : *-ou-* / *-eu-* vorhanden sind. Es bleibt zu hoffen, dass die genaue Erforschung der gesamten slavischen Lexik genügend Material in wissenschaftliche Evidenz bringen wird um eine sicherere Beurteilung dieser bisher in der Slavistik nicht beachteten Erscheinungen zu ermöglichen.

POVZETEK

Prevojno razmerje *-ō-* : *-eu-*, ki je pogostno v baltskih jezikih, doslej še ni bilo opaženo v slovanskih. Vendar je tudi v slovanskih jezikih nekaj primerov, ki jih je težko pojasniti na drug način. Tako sln. dial *sasiti* »strašiti, bati se« in mak. *saska* »vznemirjati« proti lit. *suōsti* »vznemirjati, obteževati«, kar razlagajo kot prevoj k lit. *sausas* »suh«, slov. *suchъ*. Morda spada zraven tudi rastlinsko ime sbh. *sasa*, č. *sasanka* »Anemone«. Tudi sln. *rahel*, *rahliti*, *rahljati*, *rašiti* v primerjavi z r. *ruchlyj* in *rychlyj* in istem pomenu ne moremo izvajati iz **r₁Ch-*, ampak le iz **rōkso-*, prim. lit. *ruōsti* »pripravljati, urejati, truditi se«. Pri sln. *zdrāsati*, *zdrāhati* »razvezati, razgaliti« imamo opraviti z vrinjenim *-d-* in lahko izhajamo iz **rōs-* : **rōks-*.

Sln. *jášek* »rov« z razvito besedno družino izvajajo iz stvn. *asc*, r. *jaščik* pa iz nord. *askr*. Oboje je fonetično in semantično mogoče uskladiti z lit. *uoksas* »votlina, odprtina« poleg stprus. *austo* »usta«. Pri tem je zanimiva sematična zveza med sln. dial *jačke* »lakotnice« in lot. *uoksts* »votlina med kolki« in med sln. *jaškica* »cvetni vratič« in lit. *uokstai* »čebela nabiralka«.

Manj jasno je sln. *zasáčiti* »zalotiti, ujetia«, r. *prosák* »naprava za sukanje vrvi«, *popástъ* v *prosák* »přiti v škripce« in lit. *suōkti* »prisiliti, primorati«, proti lit. *saukti* »zateglo peti (= zavijati) in *sūkti* »sukati«.

Tudi rekonstruirano izhodno sln. **dabra* »deber« se ujema z lit. *duobē* »jama, jarek«.

Najdemo pa tudi nekaj slovanskih primerov prevoja *-ō-* proti *-ei-*, ki pa nimajo baltskih paralel. Tako sln. *pozad* »ognjišče« iz **zōd-* poleg *zid* »ognjišče«. Tudi sbh. *lam* »hočem« iz atem. **leimi*, gr. *lēō* »hočem« je mogoče razložiti na isti način. Mogoče je tudi misliti na isto izhodišče pri slov. *snaga* in *nēga*, kjer lotiške dublete in in pomeni dovoljujejo rekonstrukcijo **snōg-* : **(s)noig-*.